

Die Innenrenovation der Brugger Rochus-Kapelle im Jahre 2024



Das im Atelier von Erwin Roth restaurierte Altarretabel wird in die Brugger Kapelle hereingebracht. Das Retabel (Altaraufbau) stammt von 1722, nicht aber das Bild (Altarblatt); es ist signiert und datiert und wurde anno 1866 von dem Wurzacher Maler Joseph Anton Schley (1833 – 1898) geschaffen.

Foto (Juli 2024): Gerhard Reischmann

Geliebtes Erbstück

Die Brugger Rochus-Kapelle wurde 2024 innen restauriert.

Es war am 11. März des Jahres 1274. Damals wurde eine Grundstücksschenkung beurkundet. Es ist die erste Erwähnung des 30 Einwohner zählenden Weilers Brugg. Das 750-jährige Ortsjubiläum nahmen die sechs Eigentümerfamilien Grösser, Gut (Trollis), Gut (Schneider), Kling, Reischmann und Ringer im ersten Halbjahr 2024 zum Anlass, ihre Kapelle innen zu restaurieren.

„Do ischt a Jahreszahl rauskomma“, sagte Kapellenpfleger Franz Reischmann (gest. 2019) zu seinem Sohn, als 1984 die dem heiligen Rochus geweihte Kapelle letztmals renoviert wurde. Bis dahin hatte man lediglich vage gewusst, dass der Altar aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammen soll. Nun kannte man das Jahr genau: 1722. Allerdings wurde es 1984 versäumt, ein Foto von der Innenseite des Altartisches befindet, zu machen. 40 Jahre später, im

Jubiläumsjahr 2024, wurde der Altar erneut weggerückt und von Restaurator Erwin Roth in seinem Atelier in Leutkirch-Ausnang hergerichtet. Klar, dass diesmal das langersehnte Foto gemacht wurde.

Nachdem ein Gönner eine stattliche Bezuschussung für die Altar-Restaurierung zugesagt hatte, packten die Eigentümer-Familien im Januar 2024 die Innenrenovation an, bauten das Gestühl aus, schlugen den Putz, soweit notwendig, ab und schnitten im Bereich der nichthistorischen Fliesen einen Belüftungsspalt in den Boden. Die Kapellenfreunde Franz und Hans-Peter Schiele von Hagenjörges bauten auf dem Fliesenboden von 1984 einen Holzboden auf.

Als Erwin Roth den Altar abtransportierte, meinte er mit Blick auf den von 1851 stammenden Kreuzweg, 14 Holztafeln mit verblassten Szenen des Leidensweges Jesu: „Do kennt ma viel macha.“ – „Nemmet Se dia Tafla mit“, hieß es von Seiten der Kapellenbesitzer und Roth bekam Grünes Licht für diese zusätzliche Maßnahme, die eigentlich nicht vorgese-

hen war. Auch hierfür fand sich ein hochherziger Spender, wie überhaupt das Vorhaben der sechs Familien viel Zuspruch und Hilfe in der Pfarrgemeinde Arnach und darüber hinaus bekam. „Ka ma Ui helfa“, hörten die Brugger Schaffer mehrfach; es war eine Freude zu sehen, wie Kapellenfreunde aus der Umgebung mit anpackten.

Angeleitet und beaufsichtigt von Restaurator Roth, schafften es die Brugger Kapellenbesitzer, ihr kleines Gotteshaus bis zum 16. August, dem Tag des heiligen Rochus, innen herzurichten. An zwei Tagen wurden dann Ortsjubiläum und Kapellenrestaurierung groß gefeiert.

Wie kommt es, dass sechs Familien gemeinsam eine Kapelle besitzen? Einst hatte die Kapelle im Besitz der Realgemeinde Brugg gestanden, einer altrechtlichen Vermögens- und Pflichtengemeinschaft. Die Bewirtschaftung des Gemeinschaftswaldes, Wegebau und -pflege, im Winter das Schneeräumen und eben die Erhaltung der Kapelle, auch das Umsorgen der Kapelle (Putzen, Schmü-

cken, Läuten und Vorbeten), das waren die Aufgaben der Realgemeinde. Als diese im Jahre 1931 in der bürgerlichen Gemeinde Arnach aufging, behielten sich die sechs „alten“ Familien, alles Realberechtigte, das Eigentum an der Kapelle vor (das nach 1800 entstandene Haus Brugg 7 gehörte nicht dazu). Seitdem steht die Kapelle im privatrechtlichen Gesamthandseigentum und wird als Erbstück von Generation zu Generation weitergegeben. Konkret heißt das: Es ist eine Baulast, die von den sechs Familien gemeinsam getragen wird. Dabei werden sie seit 2018 von einem Förderverein mit gut 70 Mitgliedern unterstützt.

Die Innenrenovation hat 38.000 € gekostet. Mit Eigenmitteln der Besitzer und des Fördervereins sowie dank namhafter Spenden von Privat (siehe Plakette an der Bank) wurde die stattliche Summe „gestemmt“.

Die Freude über den wunderschön hergerichteten sakralen Raum ist groß – insbesondere bei den Betern, die regelmäßig in der Brugger Kapelle zusammenkommen. GR 9/2024

Wer Mitglied im Förderverein werden möchte, beachte das hier ausliegende Beitrittsformular



Die Rückseite des Brugger Altars: Die erste Zeile bedeutet Dr. Johann Wilhelm Rom (D = Dr. ist nachgestellt). In der zweiten Zeile befindet sich die auseinandergesperrt dargestellte Jahreszahl 17-22. Dazwischen die Buchstaben-Kombination P–A–M. Dem Zeiler Archivar Rudolf Beck zufolge bedeutet das Pfarrer von Arnach; das M stehe für die Marienverehrung durch Pfarrer Dr. Johann Wilhelm Rom (1683 – 1752). Pfarrer Dr. Johann Wilhelm Rom hat demnach den Altar im Jahre 1722 gestiftet. Foto: Gerhard Reischmann



Das Altarblatt vor der Restaurierung. Erkennbar ist die Signatur „Maler Schley Wurzach“. Auf der Rückseite des Gemäldes wurde anlässlich der Restaurierung 2024 die Jahreszahl 1866 gefunden.